

	1886	1892	1893	1894	1895	1898
<i>Kuckuck</i> (<i>Cuculus canorus</i> [L.]):	19. IV. ¹⁾	10. IV.	12. IV.	20. IV.	11. IV.	19. IV. ²⁾
	1886	1892	1893	1894	1898	
<i>Dorngrasmücke</i> (<i>Sylvia cinerea</i> [Lath.]):	2. V.	26. IV.	21. IV.	11.—23. IV.	25. IV.	
	1886	1892	1893	1894	1895	1898
<i>Fitislaubvogel</i> (<i>Phyllopneuste trochilus</i> [L.]):	1. IV.	25. III.	4. IV.	1. IV.	9. IV.	8. IV.
	1886	1892	1894	1895	1898	
<i>Berglaubvogel</i> (<i>Ph. montana</i> [Bonelli]):	28. III.	6. IV.	23. IV.	9. IV.	8. IV. ³⁾	
		1892	1893	1894	1898	
<i>Teichrohrsänger</i> (<i>Acrocephalus arundinaceus</i> [Naum.]):		26. IV.	4. V.	12. V.	5. V. ⁴⁾	
	1892	1893	1894	1896	1898	
<i>Gartengrasmücke</i> (<i>Sylvia hortensis</i>):	6. V.	2. V.	7. V.	29. IV.	14. V.	
		1892	1893	1894	1896	1898
<i>Braunkehliger Wiesenschmätzer</i> (<i>Pratincola rubetra</i> [L.]):	18. V.	3. V.	6. V.	6. V.	15. V. ⁵⁾	

Weggelassen habe ich hier meine mehr vereinzelt Daten, ferner diejenigen über Vögel, welche teilweise hier bleiben, wobei man nicht wissen kann, ob man es mit Residenten oder Migranten zu tun hat.

Für Anfänger in solchen Beobachtungen bemerke ich, dass sie zunächst Gesang und Lockruf, womöglich auch die Art des Fluges und andere Gewohnheiten für jede Vogelart kennen zu lernen haben, namentlich aber auch deren Standorte und andererseits die Stellen, wo jede Art im Frühjahr sich zuerst zu zeigen pflegt. Letztere besucht man im Frühjahr wiederholt etwas vor einer früher beobachteten Ankunftszeit und notiert sich, wenn der Vogel noch fehlt: Datum so und so, Stelle so und so, Art so und so noch nicht da. Angaben über Witterung fügt man bei. So fährt man fort, bis man die Anwesenheit einer bestimmten Art feststellen kann. Verfolgt man noch deren Einrücken an ihrem regelmässigen Standorte (Nistplatz) in entsprechender Weise und zwar mit Unterscheidung von Sonnenseite und Schattenseite, Tiefe und Höhe.

Jede Beobachtungsstation sollte mehrere Beobachter haben, damit diese sich ergänzen können. Die so gewonnenen Resultate verschiedener Beobachtungsstationen (in verschiedener geographischer Breite, verschiedenen Höhenlagen, an Hauptstrassen, Nebenstrassen und Endstationen) wären nun zusammenzustellen. Das Ziel müsste, wie schon gesagt, sein, ein klares Bild zu gewinnen von den Zugsgewohnheiten jeder Vogelart in ihrem ganzen Verbreitungsgebiet und unter den verschiedenen nach Ort und Jahrgang wechselnden Verhältnissen.

Möchten die obigen trockenen Daten, hinter denen, trotz ihrer Unzulänglichkeit, doch bereits eine Fülle von Hingabe an die Sache, freilich auch recht viel genossene echte Naturfreude steckt, in diesem Sinne anregend wirken!

NB. Man lese gefälligst auf Seite 27, Zeile 3 v. u.: *wertvolle* statt eventuelle.



Wie ich Kohlmeisen in meinen Garten gebracht habe.

Von L. Buxbaum, Raunheim a. Main.

Schon jahrelang habe ich mir die grösste Mühe gegeben, Kohlmeisen in meinem Garten zum Nisten zu bringen, allein es gelang mir nicht. Die Meisen nahmen die dargebotenen Leckerbissen an, machten aber keine Anstalten, sich häuslich nieder zu lassen. Endlich habe ich in meinem Garten eine Anzahl Sonnenblumenstöcke (*Helianthus annuus*) angepflanzt und auch meine Nachbarn haben dasselbe getan. Kaum war die erste Scheibe mit reifem Samen bedeckt, so kamen auch schon die Kohlmeisen und Blaumeisen und liessen sich die öligen, süssen Kerne

¹⁾ Burgdorf a. E. — ²⁾ Sicher nicht früher. — ³⁾ Bereits auf den obersten Jurahöhen, wo ich ihn in diesem Jahre noch am 5. Juni hörte. — ⁴⁾ Ende April noch nicht da. — ⁵⁾ Kann früher da gewesen sein.

trefflich schmecken. Damit hatte ich nun das Richtige getroffen, denn von da an waren die Meisen den ganzen Tag im Garten und im Hofe zu sehen. Eine Anzahl dieser Samenscheiben habe ich nun für den Winter reserviert, andere habe ich auf die ausgehängten Nistkästen gelegt, damit die Meisen an dieselben gewöhnt wurden. Hiermit habe ich meinen Zweck erreicht, denn am 20. April sah ich, dass ein Kohlmeisenpaar den Nistkasten an der Waschküche angenommen hatte und Nistmaterial eintrug. Am 11. Mai waren die Jungen ausgegangen, die am 28. Mai abends 7 Uhr das Nest verliessen. Dass die Jungen in so später Stunde zum erstenmale das Nest verlassen haben, war mir auffallend. Am nächsten Tage waren die Alten samt den Jungen verschwunden. Erst am 8. Juni erschienen die alten Meisen wieder und suchten ein zweites Nest in einem hölzernen Pumpenstocck anzulegen. Als sie da vertrieben wurden, wählten sie am 11. Juni einen Nistkasten auf einem Birnbaume. Da sie den ersten Nistkasten nicht mehr benutzten, so sah ich nach und fand in demselben drei tote Junge, zwei schon längere Zeit abgestorben und halb verwest, und eines später verstorben. Ob es nicht ganz flügge war, als die am Leben gebliebenen ausflogen und von den Alten verlassen wurde, oder ob es kurz vor dem Ausflug starb, konnte ich nicht feststellen. Dass aber durch die verwesten Jungen die lebenden zum Ausflug getrieben wurden, ist wohl anzunehmen. Bei der Reinigung des Nistkastens habe ich auch gefunden, dass das Nest aus Schweinsborsten gebaut war, die die Meisen in der Nähe bei einem Metzger geholt hatten. Die zweite Brut flog am 16. Juli, morgens 8 Uhr aus. Es kommt häufig vor, dass junge Vögel, besonders Rotschwänze, Schwalben etc. ausfliegen, wenn sie noch nicht richtig fliegen können und deshalb eine Beute der Katzen werden. Hier liegt die Ursache gewöhnlich in dem vielen Ungeziefer, welches in dem Nest vorhanden ist und den Jungen keine Ruhe lässt. Die Schwalben leiden hauptsächlich durch eine Wanze, die der Bettwanze ganz ähnlich sieht. Man kann in diesem Falle den jungen Vögeln eine grosse Wohlthat erweisen, wenn man in das Nest etwas Insektenpulver wirft, wodurch das Ungeziefer getötet wird.

Ich habe die Kohlmeisen auch bei dem Füttern beobachtet und gefunden, dass sie pro Stunde 24 mal gefüttert haben, dann 36, 96, 30 und 42 mal. Es kommt hier darauf an, wie weit die Vögel zu fliegen haben, bis sie an ihre Nahrungsquelle kommen. Als sie an den Stachelbeer- und Johannisbeersträuchern ihre Nahrung fanden, die nur einige Meter vom Neste entfernt sind, haben die Vögel in der Stunde 96 mal gefüttert. Wenn man nun bedenkt, dass die Vögel jedesmal mehrere Räupehen den Jungen zutragen, so lässt sich daraus der grosse Nutzen der Meisen erkennen. An einigen Bäumen habe ich absichtlich die Raupennester hängen lassen, um zu sehen, inwieweit die Meisen diese zerstören und habe gefunden, dass im Frühjahr alle Raupennester vollständig ausgefressen waren. Dass also die Meisen keine Raupen verzehren sollen, wenn sie im Winter gefüttert werden, ist ein Ammenmärchen, das endlich aus der Welt geschafft werden muss. Dass die Meisen sogar Schaden bringen, weil sie auch nützliche Insekten verzehren, ist einfach lächerlich.



Vom Futtertische.

Ornithologische Plauderei von Th. Zschokke, Schloss-Wädenswil.

Heute, den 7. Februar 1903, endlich hat wieder ein Sperber mit seiner Räuberseele für die vielen Vögel, die er sich seit etwa 4 Wochen tagtäglich vom Futtertische holte, quittieren müssen. Es ist das der Dritte, den ich diesen Winter unschädlich machte, ein prächtiges, fast schwarzes Männchen. Die beiden andern waren junge Weibchen. Unglaublich ist es, welche Menge Vögel dieser Sippschaft zum Opfer fällt. Gerade der heute erlegte war ein ganz raffinierter Bursche. Durch seine klugen, ich möchte fast sagen berechneten Jagdpläne hat er sich einerseits meine Sympathie erworben. Er wusste ganz sicher wo der Futtertisch stand und Vögel zu finden